



**WER MUSS DRAUSSEN  
BLEIBEN?**

**DISKRIMINIERENDE  
EINLASSKONTROLLEN  
AN NACHTCLUBS**

Werden vor allem Männer,  
die in ihrem Alltag oft nach ihrer  
(ethnischen) Herkunft gefragt werden,  
vor Diskotheken abgewiesen?

Ergebnisse einer Online-Umfrage  
zu Erfahrungen mit Einlasskontrollen  
an Nachtclubs in Mannheim, Heidelberg  
und dem Rhein-Neckar-Kreis





**Jana Christ**

Pädagogische Hochschule Karlsruhe  
M.A. Interkulturelle Bildung, Migration  
und Mehrsprachigkeit

[jana.christ@stud.ph-karlsruhe.de](mailto:jana.christ@stud.ph-karlsruhe.de)

# WER MUSS DRAUSSEN BLEIBEN?

## DISKRIMINIERENDE EINLASSKONTROLLEN AN NACHTCLUBS

**Werden vor allem Männer, die in ihrem Alltag oft nach ihrer (ethnischen) Herkunft gefragt werden, vor Diskotheken abgewiesen?**

**Ergebnisse einer Online-Umfrage<sup>1</sup> zu Erfahrungen mit Einlasskontrollen an Nachtclubs in Mannheim, Heidelberg und dem Rhein-Neckar-Kreis**

Wer wird häufig vor Nachtclubs abgewiesen? Und welche Gründe vermuten Betroffene für diese Abweisung? In Berichten über diskriminierende Türpolitik liest man immer wieder, dass vor allem junge Männer, die von der Gesellschaft rassistisch markiert, also *geothert*<sup>2</sup> werden, von diskriminierenden Einlasspraktiken betroffen sind. Können die Ergebnisse dieser Umfrage das bestätigen? Vier Wochen lang war sie im Sommer 2019 online, um unterschiedliche Erfahrungen mit Einlasskontrollen von Nachtclubs in Heidelberg, Mannheim und dem Rhein-Neckar-Kreis zu erfassen. Um eine Beeinflussung oder Vorsortierung der Teilnehmenden zu vermeiden, ging aus der Bewerbung der Umfrage<sup>3</sup> nicht hervor, dass es um Diskriminierung geht. Jede Person, die sich von dem Werbeslogan „Lass uns über Einlasskontrollen sprechen!“ angesprochen fühlte, konnte teilnehmen. Auch im Fragebogen selbst kamen die Begriffe *Diskriminierung* oder *Rassismus* nicht vor. Außerdem wurde – anders als

---

**1** Die komplette Studie finden Sie auf der Webseite der *Heidelberger Partnerschaft für Demokratie* [www.hd-demokratie.de](http://www.hd-demokratie.de)

**2** Menschen, die in unserer Gesellschaft leben und somit Teil dieser sind und in ihrem Alltag trotzdem regelmäßig nach ihrer (ethnischen) Herkunft gefragt werden, erfahren in diesem Zusammenhang eine Form des *Otherring*. *Otherring* ist ein aus der postkolonialen Theorie stammender Begriff, der eine Abgrenzungspraxis beschreibt, durch die Menschen aufgrund anderer Merkmale als andersartig oder „fremd“ klassifiziert bzw. rassistisch markiert werden (vgl. u. a. Spivak (1985), Said (1978)). Der Begriff kann mit „etwas fremd machen“ übersetzt werden.

**3** Flyer und Facebook-Bild, mit denen die Studie beworben wurde, befinden sich im Anhang der Studie.

in vergleichbaren Studien – bewusst nicht nach dem Migrationshintergrund der Teilnehmenden gefragt, da rassistische Markierungen meist aus Fremdzuschreibungen und der Projektion von Vorurteilen hervorgehen – völlig abgekoppelt von der tatsächlichen Identität der betroffenen Person. Der Migrationshintergrund ist in jedem Fall kein hinreichender Indikator für die Wahrscheinlichkeit einer Diskriminierungserfahrung, weshalb stattdessen nach der Erfahrung mit rassistischen Markierungen bzw. *Othering* gefragt wurde.

## **DIE UMFRAGE**

Die Annahme, dass sich vor allem junge Männer an Clubtüren rassistisch markiert und demzufolge ausgegrenzt fühlen, wurde anhand eines Online-Fragebogens<sup>4</sup> untersucht, den man auf Deutsch und auf Englisch durchführen konnte. Die Umfrage war einen Monat, vom 09.06.2019 bis zum 09.07.2019 offen und wurde durch eine Facebook-Werbeanzeige beworben. Außerdem wurden 1000 Flyer mit dem Link und einem QR-Code zur Studie in Mannheim und Heidelberg<sup>5</sup> verteilt.

## **WER HAT TEILGENOMMEN?**

Im Umfragezeitraum von 31 Tagen füllten insgesamt 502 Personen die Umfrage komplett aus. Die größte Gruppe der Teilnehmenden waren Frauen (54,8%), gefolgt von Männern (43,4%) und Menschen, die sich als trans\*/non-binary (1,6%) und inter/divers (0,2%) identifizieren. Die größten Altersgruppen lagen bei 19, 20 und 22 Jahren. Der Wohnort der Teilnehmenden verteilte sich wie folgt: Mannheim (46%), Heidelberg (23%), Ludwigshafen (8%), anderer Wohnort (26%).

---

**4** Der Fragebogen befindet sich ebenfalls im Anhang der Gesamtstudie.

**5** Die Flyer wurden vor allem in innerstädtischen Cafés, öffentlichen Auslageplätzen, Hochschulen, Universitäten und Bibliotheken verteilt

## ERGEBNISSE!

### 1. Männer werden häufiger vor Diskotheken abgewiesen als Frauen.

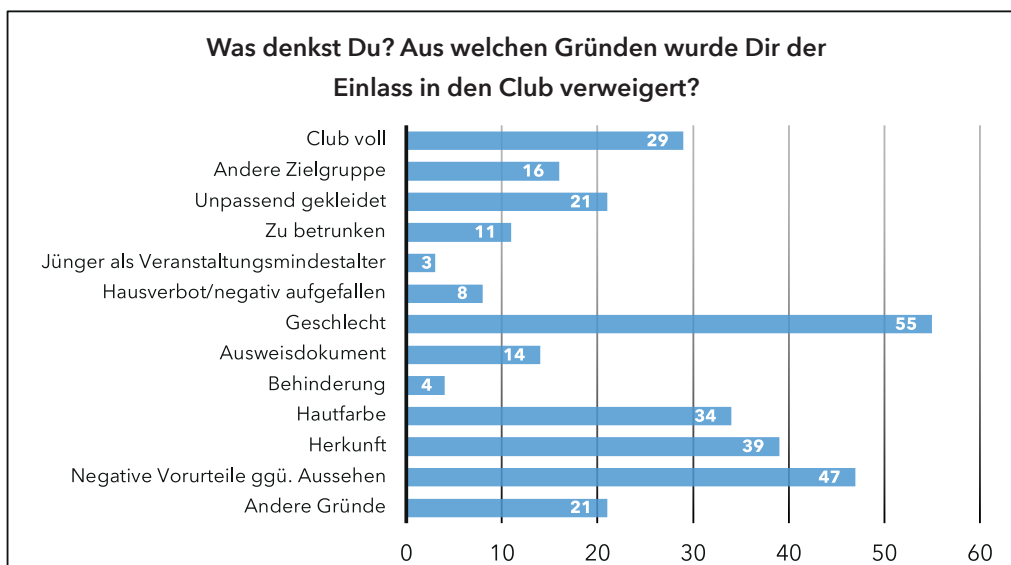
Von den 138 Personen, die in den letzten 12 Monaten mindestens einmal an einer Clubtür abgewiesen worden waren, waren 98 Männer (70%). Die größten Altersgruppen lagen hier bei 19 und 22 Jahren. Unter den Teilnehmenden der Umfrage waren also eindeutig junge Männer die Hauptbetroffenen.

### 2. Männer, die an Nachtclubs abgewiesen werden, vermuten als Grund für die Abweisung ihr *Geschlecht* und *rassistische Zuschreibungen*.

Die 98 Männer mit Abweisungserfahrung konnten mithilfe einer Zustimmungsskala zum Ausdruck bringen, inwieweit sie den einzelnen aufgelisteten Gründen für ihre Abweisung zustimmen. Am häufigsten wurde der Vermutung *Es lag an meinem Geschlecht* zugestimmt (55 Zustimmungen). Darauf folgten:

1. *Ich vermute, dass mit meinem Aussehen negative Vorurteile verbunden wurden* (47 Zustimmungen)
2. *Ich vermute, dass es an meiner Herkunft lag* (39 Zustimmungen)
3. *Ich vermute, dass es an meiner Hautfarbe lag* (34 Zustimmungen)

Diese Häufigkeiten zeigen, dass die Faktoren *männliches Geschlecht* und *rassistische Markierungen* als ausschlaggebende Gründe für eine Abweisung bei Einlasskontrollen wahrgenommen werden.



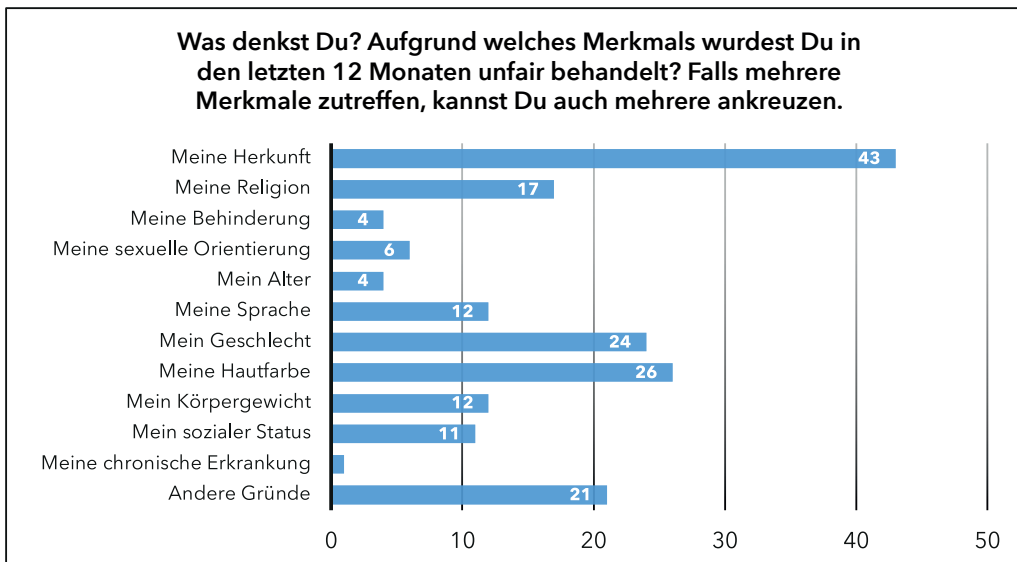
**ABB. 1** Zustimmungshäufigkeiten von  $n = 98$  in Bezug auf jüngste Erfahrung der Abweisung



**3. Männer, die vor Diskotheken abgewiesen werden, sind auch von Alltagsdiskriminierung betroffen und vermuten als Grund dafür rassistische Zuschreibungen.**

Die Betroffenheit von Alltagsdiskriminierung wurde anhand einer Alltagsdiskriminierungsskala<sup>6</sup> gemessen, die in der internationalen Rassismusforschung seit vielen Jahren angewendet wird, um Erfahrungen mit Ungleichbehandlung zu erfassen. Die Teilnehmenden konnten mithilfe einer Häufigkeitsskala angeben, wie häufig sie in ihrem Alltag beispielsweise *mit weniger Respekt als Andere behandelt* wurden. Von den 98 abgewiesenen Männern waren 91 (93%) in den letzten 12 Monaten mindestens einmal von Alltagsdiskriminierung betroffen.

In einer Folgefrage konnten die Teilnehmenden dann wieder anhand einer Zustimmungsskala ihre Vermutung bezüglich der Gründe für diese Ungleichbehandlung äußern. Dem Grund *Meine Herkunft* wurde mit 43 Zustimmungen am häufigsten zugestimmt. An zweiter Stelle folgt der Grund *Meine Hautfarbe*, an dritter Stelle der Grund *Mein Geschlecht*. Dass auch Alltagsdiskriminierung stark mit rassistischen Markierungen in Verbindung gebracht wird, lässt vermuten, dass die Einlasskontrolle nur eine von vielen Alltagssituationen ist, in denen Fremdzuschreibungen negative Folgen für Betroffene haben.



**ABB. 2** Zustimmungshäufigkeiten von n = 91 in Bezug auf Alltagsdiskriminierung

<sup>6</sup> *Everyday Discrimination Scale*, Williams et al., 1997. Eine ausführliche Darlegung der EDS finden Sie in der Gesamtstudie unter „Multi-Item-Konstrukte“.

#### **4. Männer, die vor Diskotheken abgewiesen werden, werden in ihrem Alltag oft bis sehr oft nach ihrer (ethnischen) Herkunft gefragt.**

Viele Menschen, die in unserer Gesellschaft leben, werden in ihrem Alltag rassistisch markiert oder „*geothert*“<sup>7</sup>. Um herauszufinden inwieweit die Teilnehmenden der Umfrage in ihrem Alltag rassistische Zuschreibungen erfahren haben, wurde eine Skala mit drei Fragen diesbezüglich erstellt. Dieser Skala liegt die Annahme zugrunde, dass sich eine rassistische Markierung unter anderem darin äußert, dass eine in unserer Gesellschaft lebende Personen häufig nach ihrer Herkunft, der Herkunft ihrer Familie oder ihren ethnischen Wurzeln gefragt wird. Deshalb setzt sich die Skala wie folgt zusammen:

**„In den letzten 12 Monaten, wie oft.:**

- 1. wurdest Du von anderen nach Deiner ethnischen Herkunft gefragt?**
- 2. hattest Du das Gefühl, dass andere Menschen Dich aufgrund Deines Aussehens für «nicht-deutsch» halten?**
- 3. wurdest Du nach der Herkunft Deiner Familie gefragt?**

Von den 98 abgewiesenen Männern wurden die Durchschnittswerte dieser Skala errechnet: Nur 22% dieser Stichprobe wurden demnach in den vorangegangenen 12 Monaten in ihrem Alltag nie nach ihrer (ethnischen) Herkunft gefragt. Umgekehrt betrachtet bedeutet das, dass 78% in den letzten 12 Monaten mindestens einmal eine Erfahrung mit einer rassistischen Zuschreibung gemacht haben. Hiervon wurden ganze 47%, also fast die Hälfte, sogar *oft bis sehr oft* in ihrem Alltag *geothert*. Dieses Ergebnis unterstützt die Vermutung, dass viele der abgewiesenen Personen auch vor der Clubtür rassistisch markiert wurden.

---

**7** Der Begriff *Othering* wird in Fußnote 2 erläutert.

## **WAS BEDEUTEN DIE ERGEBNISSE?**

Die Ergebnisse der Umfrage bekräftigen die These, dass vor allem junge Männer, die oft nach ihrer (ethnischen) Herkunft gefragt werden, also häufig rassistisch markiert werden, besonders stark von Diskriminierung an Einlasskontrollen betroffen sind. Sowohl bezüglich der Abweisungs- als auch bezüglich der Alltagsdiskriminierungserfahrung wurde am häufigsten die zugeschriebene Herkunft und damit verbundenen Vorurteile als Grund für die Ungleichbehandlung vermutet. Abweisungen vor Diskotheken werden von den Betroffenen offensichtlich vor allem in Zusammenhang mit Markierungen als „nicht-zugehörig“ erlebt.

Bezüglich der Stichprobe ist anzumerken, dass die Behauptungen 2, 3 und 4 anhand 98 Versuchsteilnehmern untersucht wurden und dementsprechend mittels einer nicht repräsentativen Gruppe der Gesamtstichprobe. Gleichzeitig bestätigt dieser Datensatz, dass bei der Distribution der Umfrage keinerlei Vorselektion bezüglich der Teilnehmenden getroffen wurde, was die Aussagekraft der Erfahrungsberichte sogar verstärkt. Ein weiterer Aspekt ist, dass in der Umfrage ausschließlich nach den letzten 12 Monaten gefragt wurde und dadurch länger zurückliegende Diskriminierungserfahrungen keine Berücksichtigung fanden. Außerdem ist es aufgrund der geographischen Eingrenzung möglich, dass Teilnehmende, die angaben, im Referenzraum nie abgewiesen worden zu sein, in einem anderen geographischen Raum Abweisung und auch Diskriminierung erfahren haben. Die Studie zeigt, dass auch in Mannheim, Heidelberg und dem Rhein-Neckar-Kreis Handlungsbedarf bezüglich diskriminierender Einlasspraktiken besteht und stellt eine erste Grundlage für einen konstruktiven Austausch zwischen Betroffenen und Clubbetreiber\*innen dar.



**CLUBBING IN  
MANNHEIM  
HEIDELBERG  
LUDWIGSHAFEN  
AND AROUND IT**

**Hast Du 5 Minuten?  
Do you have 5 minutes?**

**Lass uns über Einlasskontrollen sprechen!  
Let's talk about admission control!**

**Deine Meinung zählt!  
Your opinion matters!**

**09.06.19 - 09.07.19**  
**[bit.ly/UmfrageNachtleben](https://bit.ly/UmfrageNachtleben)**



**HD.net-Respekt!**

**HEIDELBERGER  
PARTNERSCHAFT FÜR  
DEMOKRATIE**

Gefördert vom  
 Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms  
**Demokratie leben!**

ABB. 3 Flyer mit QR-Code und Kurzlink zur Studie

*Betroffene von Diskriminierung können sich für Beratung und Unterstützung an das Antidiskriminierungsbüro bei Mosaik Deutschland e.V. wenden.*

*Kontakt*

*antidiskriminierung@mosaik-deutschland.de*

*Die Realisierung der Umfrage wurde unterstützt durch die Stadt Heidelberg, Amt für Chancengleichheit und Mosaik Deutschland e.V. im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend.*



 **Heidelberg**

Gefördert vom



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**





